

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,50 Mk. durch die Post und unsere Landwirtschäger bezogen 2 Mk.

und *Wochenblatt*

## Amts-Blatt



für die königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das König-

für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat für den Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Wirkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauerwitz, Helbigsdorf, Herzogswalbe mit Landberg, Nöhndorf, Raufbach, Resseltsdorf, Kleinschönberg, Klippbauern, Lampersdorf, Limbach, Vogen, Mittig-Roitzschen, Mohorn, Mungitz, Neufkirchen, Niederwartha, Oberbermsdorf, Rohrsdorf, Röhrenberg bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsborn, Schmiedewalbe, Seeligshaus, Sora, Steinbach bei Resseltsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Illendorf, Linkersdorf, Weistroppe, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schwanke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 33

Donnerstag, den 25. März 1915.

74. Jahrg.

### Amtlicher Teil.

#### Bekanntmachung, betreffend das Verfütterungsverbot von Brotgetreide.

Das Ministerium des Innern hat davon Kenntnis erhalten, daß die Kommissionäre der Kriegsgetreidegesellschaft in vielen Fällen ihnen angebotene Getreidemengen als nicht mahlfähig zurückgewiesen haben, und daß bei den Landwirten die Ansicht verbreitet ist, daß diese Getreidemengen, obwohl sie in der Bestandsanzeige vom 1. Februar mit aufgeführt sind, hierdurch ohne weiteres von der Beschlagnahme und von dem Verfütterungsverbot frei werden.

Diese Annahme ist irrig. Die Kommissionäre der Kriegsgetreidegesellschaft sind streng angewiesen, nicht mahlfähiges Getreide, auch sogenanntes Hinterkorn nur dann freizugeben, oder vom Ankauf zurückzuweisen, wenn sich die Kriegsgetreidegesellschaft hiermit auf eingehende Probe oder der zuständigen Kommunalverband nach vorhergegangener sorgfältiger

Prüfung hiermit ausdrücklich einverstanden erklärt hat. Soweit dieses Verfahren nicht eingehalten ist, ist die Zurückweisung des Ankaufs durch die Kommissionäre ohne jede Bedeutung für die Beschlagnahme. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Landwirte hierdurch von ihrer Pflicht, das gesamte von der Bestandsaufnahme ergriffene und beschlagnahmte Getreide abzuliefern, nicht frei werden und sich unter Umständen schwerer Bestrafung aussetzen, wenn sie dem Verbote zuwider beschlagnahmtes Getreide verfüttern.

Es liegt daher im eigenen Interesse der Verkäufer, in jedem Falle zu prüfen, ob die Zurückweisung ihres Kaufangebots mit Zustimmung der Kriegsgetreidegesellschaft erfolgt ist. Sollten die Kommissionäre den Ankauf unzulässiger Weise zurückweisen, so ist hierüber der zuständigen Behörde unverzüglich Anzeige zu erstatten.

Dresden, den 20. März 1915.

Ministerium des Innern.

## Das große Völkerringen.

### Przemysl.

Auf dem Arzbesitzungsplatz in Galizien ist eine Entscheidung gefallen, die wir nur mit schmerzlichem Bedauern aufnehmen können. Anstatt daß Lemberg, die Hauptstadt des Landes, von der Russenherzhaft befreit wurde — wie man es nach dem anfänglichen raschen Fortschreiten der neuen deutsch-österreichischen Offensive im nördlichen Ungarn wie in der Bukowina erhoffen durfte — hat die starke Festung Przemysl vor dem Feinde kapitulieren müssen. Aber vier Monate hat sie dem Ansturm der Russen tapfer widerstanden; einmal war es auch schon gelungen, sie von der eisernen Umklammerung zu befreien. Aber bald sah sie sich von neuem der Belagerung ausgesetzt. Bis zu völliger Erschöpfung ihrer Lebensmittelsvorräte hat die Belagerung ausgehalten, alle Angriffe des Feindes abgelehnt und ihm in erbitterten Kämpfen schwere Verluste zugefügt. Aber der beabsichtigte rechtzeitige Entsatz hat sich leider nicht bewerkstelligen lassen, und so mußte das Schicksal der Festung sich erfüllen.

Es wäre verfehlt, den Erfolg des Gegners verkleinern, den Verlust, der unsere eigene Sache betroffen hat, beschönigen zu wollen. Wir dürfen nicht in denselben Fehler verfallen, den wir an unseren Feinden fast alljährlich zu tügen haben, die immer nur auf der Gegenseite Enttäuschungen und Niederlagen entdecken. Wir sind stark genug, auch einem schmerzlichen Ereignis ins Auge zu blicken. Die verbündeten Heeresleitungen haben gewiß keine Anstrengung gescheut, um der Festung zu Hilfe zu kommen, aber der Vormarsch über die Karpathen, so vielversprechend er auch anfing, geriet schließlich doch ins Stocken, weil die Russen ihn mit allen Kräften aufzuhalten suchten, und die andauernden Unbilden des Winterwetters sich gegen uns förmlich verschworen zu haben schienen. Wie ein von allen Seiten umbrandeter Fels hielt sich die Festung. Aber die russische Invasoren war schon längst weitergeschritten, selbst Krakau war vorübergehend bereits von ihr bedroht. So wird die Überwindung von Przemysl militärisch vielleicht noch gar nicht einmal so viel bedeuten, denn der Kampf wird natürlich auf der ganzen Front fortgesetzt, und in Wien hatte man Zeit genug, für diesen Fall die entsprechenden Maßnahmen zu treffen. Man wußte, daß mit dem baldigen Freiwerden der russischen Belagerungstruppen gerechnet werden mußte, und daß die tatsächliche Lage dann ein anderes Gesicht zeigen würde.

Stärker werden die politischen Wirkungen sein, die von diesem russischen Erfolg ausgehen werden. Wenn unsere Feinde es verstanden haben, selbst aus der Verwundung der 10. russischen Armee so etwas wie eine deutsche Niederlage herauszufischen, so kann man sich ungescheut denken, welches Kapital sie erst aus der Einnahme der galizischen Festung schlagen werden, um ihr starkes Prestige wieder einigermaßen zu heben. Es wird ein gewaltiges Jubilieren über den ganzen Erdball jenseits, und der Glückwunschtelegramme zwischen den Dreiverbandsstaaten wird es nicht so bald ein Ende nehmen. Auch das Böhmen um die Gefolgschaft der Neutralen wird von neuem einsehen — das alles sehen wir mit Sicherheit kommen und müssen uns bereit erheben. Unsere Gegner haben einen Erfolg sehr dringend nötig gehabt und werden ihn, nun er ihnen zuteil geworden ist, natürlich nach Kräften ausbeuten.



Aber ebenso wenig, wie das gelehrt werden soll, braucht die Tragweite des Ereignisses überschätzt zu werden. Przemysl ist nicht Galizien, und noch viel weniger ist es Österreich-Ungarn. Die Russen haben das Land, das sie so ziemlich seit Beginn des Krieges in ihre Hand gebracht haben, um ein nicht unbeträchtliches Stück vergrößert. Es ihnen wieder zu entreißen, wird kein Mittel vermocht bleiben, und selbst wenn es nicht gelingen sollte, haben unsere Verbündeten in den von ihnen besetzten und in geordnete Zivilverwaltung genommenen Teilen von Rußisch-Polen ein mindestens gleichwertiges Gegenstück in ihrer Gewalt. Auch dieses hat alle Aussicht zu wachsen, und in Verbindung mit dem von deutschen Truppen in Besitz genommenen polnischen Boden kann es den Vergleich mit den an die Russen verlorenen Landesteilen Galiziens schon jetzt sehr gut vertragen.

Zur Mutlosigkeit liegt also auf unserer Seite gar kein Grund vor, und das um so weniger, wenn wir den Fall der Festung nicht als ein vereinzelter Vorkommnis, sondern im Zusammenhang mit den letzten Kriegsergebnissen ins Auge fassen. Wir haben erst in diesen Tagen in Deutschland den wunderbaren Erfolg der zweiten Kriegsanleihe erlebt, und in der vorigen Woche sind die Flotten der Verbündeten vor den Dardanellen aus Haupt geschlagen worden. Noch ist auch die Winterjagd in der Champagne nicht vergessen, die den Franzosen 45.000 Mann gekostet hat, geschweige denn die fürchterliche Katastrophe der 10. Armee des Saren. Das alles zusammengenommen sind Großtaten von so überwältigender Bedeutung, daß neben ihnen die Einbuße, die wir jetzt in Galizien erlitten haben, nahezu völlig verschwindet. Ebensovienig dürfen wir vergessen, daß Hindenburg, wenn er seinen Nebel gegen den russischen Massenruck zunächst an anderer Stelle ansetzte, sich dort durchschlagendere Erfolge versprechen dürfte, als wenn er gerade in Galizien alles auf eine Karte gesetzt hätte. Warten wir also in Ruhe ab, wie seine Gesamtoperationen weiter fortschreiten. Sie werden schließlich auch in Lemberg und Przemysl zur Geltung kommen.

### Der festung Belagerung und fall.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)  
Berlin, 23. März.

Nach 4 1/2 monatiger Belagerung hat Przemysl sich ergeben müssen. Die Festung war schon einmal eingeschlossen und belagert worden, als die österreichisch-ungarischen Truppen Anfang September vor der riesigen Übermacht der Russen den Rückzug vom San antreten mußten. In den Befestigungswerken von Przemysl, die mit ihrem Gesamtumfang von 42 Kilometern wohl eine der stärksten militärischen Bollwerke Österreichs bilden, stand der Riesenschwall der russischen Heeresmengen. Der Bulgare Dimitriew, jetzt russischer Generalfeldmarschall, ließ seine Scharen immer wieder gegen die von General Kusmanek verteidigte Feste anstürmen.

70.000 Russen hat er in den Laufgräben vor Przemysl geopfert.

alle Sturmversuche zerschellen. Am 12. Oktober wurde dann die Festung durch die neue Offensive der Österreicher entfest, die Belagerung verstärkt, frische Munition und Lebensmittel wurden herangeführt, die beschädigten Werke ausgebessert, neue Anlagen an geeigneten Stellen geschaffen. Wieder hatten die Russen die Bahnlinsen, die von der Festung zum Hinterlande führten, förmlich zerstört, so daß die Auffüllung der Proviantmagazine auf Schwierigkeiten stieß, um so mehr, als das zur Verfügung stehende Bahnmateriale nach seiner notdürftigen Ausbesserung auch für den Nachschub für die am Sanabschnitte kämpfende Heeresarmee gebraucht wurde. So kam es, daß in der Zeit von vier Wochen, die der Belagerung von Przemysl gedauert war, als sie am 11. November nach dem Rückzug der verbündeten Heere von der Weichsel sich wieder der Einschließung durch die Russen ausgesetzt sah, nur für 4 1/2 Monate Proviant beschafft werden konnte. Auch bei der neuen Belagerung konnten die Russen der Festung nichts anhaben, trotzdem sie sehr starke Streitkräfte gegen sie aufboten hatten. Sie waren vorläufiger geworden, als das erstmal. Sie unternahmen nicht mehr die verzweifelten Sturmangriffe, sondern beschränkten sich mehr auf Artilleriewirkung. Die Belagerten dagegen unternahmen

### händig und erfolgreich Ausfälle,

die den russischen Ring von den eigentlichen Festungswerken fernhielten. Fast schien es, als ob auch diesmal ein Entsatz gelingen würde. Die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen warfen die Russen aus der Bukowina und drangen siegreich bis Stanislaw vor, in erfolgreichen Kämpfen drückten sie die Russen aus den Karpathenpässen. Aber sie konnten den Belagerten noch immer nicht die befreiende Hand bieten. Der fürchterliche Karpathenwinter, der das Vorrücken der Verbündeten hinderte, wurde der beste Helfer der Russen. Am 22. März mußte sich die Festung ergeben, da der Hunger sie bezwang. Noch am 19. März verließ die Belagerung, die schon wochenlang nur mit den knappen Nationen hatte aufkommen müssen, einen letzten, entscheidenden Ausfall. Namentlich die 23. Honved-Division, die den Kern der Belagerung bildete, zeichnete sich dabei aus. Die Übermacht des Feindes war aber nicht zu brechen. Da nur noch auf drei Tage Proviant vorhanden war, erhielt der Festungskommandant Befehl, nach Ablauf dieser Frist und

### Vernichtung des Kriegsmaterials

den Platz dem Feinde zu überlassen. Es gelang tatsächlich, die Forts samt Geschützen, Munition und Befestigungsanlagen rechtzeitig zu zerstören. Dann ging die weiße Flagge hoch. Die Trümmer Przemysls wurden den Russen übergeben, die heldenmütige Belagerung ging in